

Auguste erzählt

Hallo Kinder!

Uff, das war knapp! Gerade noch rechtzeitig geschafft. In wenigen Minuten verschwindet die Sonne ganz hinter den Hügeln. Nur ein paar Minuten später, und ich hätte keinen guten Landeplatz mehr erkennen können. Jetzt bin ich so schnell geflogen, das ich ganz außer Atem bin. Meine zehnfache Urgroßmutter Geneveva pflegte in solchen Momenten immer zu sagen: »Mein liebes Kind, atme erst einmal tief durch!«

Ach, ihr kennt Geneveva gar nicht? Ihr könnt euch nicht an Geneveva erinnern? Das macht nichts. Hauptsache, ihr wisst, wer ich bin! Höre ich da so was wie: »Au weia, wer war das noch mal?« Nun, mit »Au« fängt mein Name tatsächlich an. »August«? – Nein! Ich bin doch *die* Gans und nicht *der* Gans. Deshalb heiße ich... na, wer weiß es? Ich bin die Wildgans Auguste. Ich lege großen Wert darauf, zur Familie der Wildgänse zu gehören. Wir sind nämlich nicht nur stark und klug, wir sind ein lebendiges »Navi«. Das heißt: Wir finden jedes Ziel! Und zwar auf der ganzen Welt!



Vor vielen, vielen Jahren – genau gesagt vor eintausendsechshundertsechundsiebzig Jahren – kreiste meine zehnfache Ur-Ur-Ur-Großmutter Geneveva, von der ich immer gern erzähle, über einer Stadt in Frankreich. Die Stadt hieß Amiens. Und so heißt sie auch heute noch.

Da sah Geneveva mit ihren scharfen Augen etwas Unglaubliches. So unglaublich, dass sie



es ihren Kindern erzählt hat, diese wiederum ihren Kindern und diese auch wieder ihren Kindern... Bis heute erzählt man sich diese Geschichte in unserer Familie, und ganz sicher werde ich sie eines Tages auch meinen Kindern erzählen. Vorerst aber seid ihr, liebe Kinder, meine Zuhörer.

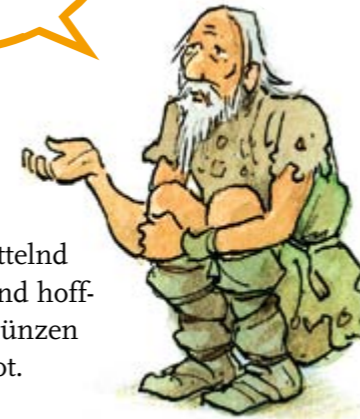
Es geschah in der Stadt Amiens: Eine riesige Stadtmauer umgab die Häuser der Bewohner und schützte sie vor Feinden. Morgens öffneten die Wächter die schweren Stadttore, abends schlossen sie sie wieder. Den ganzen Tag über passierten viele Leute die Tore, um in die Stadt hinein- und wieder hinauszugelangen. Deshalb waren die Stadttore bei den Armen ein beliebter Platz. Sie saßen hier oft und baten um eine milde Gabe. Auch François* saß – wie fast jeden Tag – am Stadttor. Es war einer jener kalten Wintertage, an dem Geneveva über die Stadt flog.

Eine außergewöhnliche Begegnung

François hockte in seinen zerlumpten Kleidern auf dem Boden. Die Knie hielt er eng umschlungen, um sich ein wenig vor der klirrenden Kälte zu schützen. Doch dieser Tag hatte es in sich. In der Nacht hatte es stark gefroren, und François' Hände und Füße waren ganz starr vor Kälte. Doch was blieb ihm anderes übrig? Seine Arbeit hatte er verloren, er hatte kein Geld und nichts zu essen. Er lebte auf der Straße. Vielen Geschäftsleuten hatte er seine Dienste angeboten, aber immer ver-

Bitte gebt mir ein paar Münzen oder ein Stück Brot

gebens. Niemand gab ihm Arbeit. Nun hockte er da am Straßenrand, streckte bettelnd seine Hand aus und hoffte auf ein paar Münzen oder ein Stück Brot.



Plötzlich näherte sich eine Reitergruppe. François hörte den Hufschlag der Pferde auf dem gefrorenen Boden. Tadam – tadam – tadam... (→ **Die Kinder ahmen den Hufschlag nach, indem sie mit den flachen Händen auf ihre Oberschenkel klatschen.**) Plötzlich verstummte der Lärm, die Pferde schienen ihren Lauf unterbrochen zu haben. (→ **Die Kinder hören plötzlich auf zu klatschen.**) François wagte nicht aufzuschauen. Zu oft war er enttäuscht worden. Doch da sah er schwere Soldatenstiefel auf sich zukommen. Was würde geschehen? (→ **Die Kinder erzählen von St. Martin und der Mantelteilung.**) François sah die Klinge eines Schwertes aufblitzen. Ratsch – das konnte doch nicht wahr sein! Der Soldat hatte sein Schwert gezogen und seinen großen, warmen Mantel geteilt. Er steckte sein Schwert wieder in die Scheide und näherte sich dem Bettler.



Behutsam legte Martin – denn so hieß der Soldat – die eine Hälfte des Mantels über die Schultern des Bettlers. Die andere Hälfte schwang er sich selbst über. François war sprachlos. Mühsam versuchte er, sich aufzurichten und dem Mann in die Augen zu schauen. Doch der fremde Soldat hatte sich

eilig auf sein Pferd geschwungen und war bereits durch das Stadttore verschwunden. Ganz leise murmelte François »Danke!«, und Tränen liefen ihm über die Wangen. (→ **Die Kinder überlegen, wie François sich fühlt.**)

Dies alles geschah innerhalb von wenigen Minuten – und kaum einer hat es bemerkt. Geneveva aber freute sich für den Bettler. Jedem, den sie traf, erzählte sie diese unglaubliche Geschichte. Erst viele Jahre später erfuhr sie, dass die Bewohner der Stadt Tours diesen Soldaten zum Bischof gemacht haben. Ja, Martin war wirklich ein besonderer Mann.

Danke!

Auf der Suche nach Gerechtigkeit

Seit jener Zeit fliegen die Gänse aus meiner Familie als Boten durch die ganze Welt. Sie schauen besonders, wie es den Kindern geht. Sie schauen, wer einen anderen braucht, der sich für ihn einsetzt und gerecht handelt – wie Martin damals. Am liebsten würde ich euch gleich auch noch von meiner letzten Reise nach Poipet in Kambodscha erzählen. Aber, verzeiht mir, ich muss jetzt erst mal ein Ründchen schlafen. Kommt einfach morgen wieder her, und hört, was ich zu berichten habe!



Tschüss Kinder – und bis bald!

Eure Auguste

Text: Gerlinde Lohmann

* Der Name des Bettlers ist frei erfunden.



Hilfe für gefährdete Kinder

Das Don-Bosco-Zentrum in Poipet

Noch bis vor wenigen Jahren war der kambodschanische Grenzort Poipet ein kleines, unbedeutendes Nest, das kaum jemand kannte. Doch dann kamen die Spielkasinos, die aus Poipet binnen kurzer Zeit ein Eldorado für Glücksspieler, Touristen, thailändische Geschäftsleute und Händler machten. Aus allen Teilen des Landes strömten Menschen herbei, in der Hoffnung Arbeit zu finden und ein besseres Leben führen zu können. Die meisten von ihnen wurden bitter enttäuscht: Die Slumgebiete der Stadt wachsen von Tag zu Tag, die Armut ist gewaltig und die Menschen kämpfen ums Überleben. Wie so oft sind die Leidtragenden auch hier die Kinder.



André de la Chaux hat als Freiwilliger des Kindermissionswerks zehn Monate im Don-Bosco-Zentrum Poipet gearbeitet und mit vielen Kindern Freundschaft geschlossen.

Der Teufelskreis der Armut

Aufgrund der extremen Armut sind alle Familienmitglieder gezwungen zu arbeiten und Geld nach Hause zu bringen – auch die Kinder. Sie sammeln Müll, schleppen Holzkarren mit Koffern, Lebensmitteln oder Haushaltswaren über die Grenze nach Thailand, betteln oder werden als Schmuggler eingesetzt. Die Kinder von Poipet sind in Gefahr, denn mittlerweile gilt die Stadt als eine Drehscheibe des Menschenhandels in Südostasien. Vor allem Kinder werden verschleppt, meist ins benachbarte Thailand. Während viele Jungen als Straßenverkäufer, in organisierten Bettlerbanden oder auf Fischkuttern in Thailand ausgebeutet werden, enden Mädchen oftmals in der Prostitution.

Fleißig: Bildung ist der Schlüssel zu einer besseren Zukunft



Voll: Der Schulbus ist bei den Kindern in Poipet beliebt

Gesund: Die Schulkinder erhalten täglich ein warmes Essen



Schutz für bedrohte Kinder und Jugendliche

Der Orden der Salesianer hat in Poipet ein Kinderhaus, eine Schule sowie ein handwerkliches Ausbildungszentrum für Jugendliche aufgebaut. »Wir nehmen Kinder auf, die von der Polizei aus Thailand zurückgebracht werden. Viele von ihnen wurden verschleppt und haben Schlimmes erlebt«, erklärt Pater Valter Brigolin, der Direktor des Don-Bosco-Zentrums in Poipet. »Unser Ziel ist es, Kindern, die für die regulären Klassen eigentlich schon zu alt sind, doch noch eine Schulausbildung zu ermöglichen.« Derzeit leben etwa 15 Mädchen und 30 Jungen im Don Bosco Kinderhaus in Poipet.

Im Projekt werden aber auch Kinder betreut, die aufgrund ihrer familiären Situation und der sozialen Umstände akut bedroht sind, verschleppt zu werden. Sie alle erhalten im Don Bosco Children Home ein beschütztes Zuhause. Gerade diese Kinder liegen Pater Valter besonders am Herzen. »Wenn man sich vor Augen führt, was die Kinder durchgemacht haben oder was passieren könnte, wenn sie hier keinen Platz hätten, dann bin ich für jeden Tag dankbar, an dem ich dazu beitragen kann, diesen Kindern zu helfen!«

Bildung eröffnet neue Chancen

In der »Don Bosco Literacy School«, der Schule des Projekts, werden Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse unterrichtet, die vorher noch nie eine Schule besucht oder diese abgebrochen haben. Ab einem gewissen Alter schämen sich die Kinder, noch mit der Schulausbildung anzufangen, da sie dann wesentlich älter sind als ihre Klassenkameraden. In der »Don Bosco Literacy School« werden diese Kinder nicht aufgrund ihres Alters diskriminiert. Mittlerweile werden jeden Tag etwa 120 Mädchen und Jungen in den Fächern Khmer (der Landessprache), Englisch, Mathematik, Natur- und Sozialwissenschaften, Ethik sowie Musik, Tanz, Sport und Gartenbau unterrichtet. Die Schule dauert von 7.30 bis 15.40 Uhr, jeden Mittag erhalten alle Kinder ein warmes Essen, das meist aus Reis, Gemüse, Fisch oder Fleisch besteht.



Auguste reist nach Kambodscha

In Poipet, einer Stadt im Westen Kambodschas an der thailändischen Grenze, trifft unsere Gans Auguste den Jungen Sopheak (sprich: Sofia) und begleitet ihn einen Tag lang. Lesen Sie ihren Kindern diese Geschichte mit verteilten Rollen vor oder entwickeln Sie mit den Kindern daraus ein szenisches Spiel.



Hallo Kinder!

Auguste Habt ihr schon auf meine Reisegeschichte gewartet? Ich kann euch sagen, die Reise war wieder ganz schön aufregend. Kennt ihr das auch? So ein Kribbeln überall im Bauch, bevor es endlich losgeht? Wenn ich dann losfliege und den Wind unter meinen Flügeln spüre, fühle ich mich super! Aber jetzt will ich euch nicht länger warten lassen. Also, macht eure Ohren weit auf, und hört genau zu!

Kinder »Hahaha, was ist das denn für ein lustiges Tier?«

Kind 1 »Ich glaube das ist eine Ente!«

Kind 2 »Nein, nein! Ich weiß, wie eine Ente aussieht. Die hier ist doch viel kleiner!«

Erzähler Schläfrig macht Auguste die Augen auf. Was ist denn das für ein Geschrei? Von wem reden die da? Erstaunt erblickt sie die große Kinderschar um sie herum. Alle schauen Auguste neugierig an.

Kinder »Jetzt ist er wach geworden. Schaut mal, was für große Flügel der Vogel hat. Vielleicht ist er ja gefährlich!«

Erzähler »So ein Quatsch!«, denkt sich Auguste.

Auguste »Ich bin gar nicht gefährlich! Ich bin eine Wildgans und habe einen ganz schön langen und anstrengenden Flug hinter mir! Und wer, bitteschön, seid ihr?«

Erzähler Die Kinder lachen. Anstatt Auguste eine Antwort zu geben, laufen sie weg! Nein, nicht alle. Ein kleiner Junge bleibt stehen.

Auguste »He, du! Warum rennst du nicht vor mir weg?«

Sopheak »Ich finde, du hast sehr schöne



Federn. Einen Vogel wie dich habe ich noch nie gesehen. Ich bin Sopheak (sprich: Sofia) und würde dich gerne kennenlernen!«

Auguste »Hallo Sopheak. Bin ich froh, dass du da bist! Ich heiße Auguste. Gestern nacht habe ich auf meinem Flug völlig die Orientierung verloren. Am Ende war ich so müde, dass ich einfach irgendwo gelandet bin, mich hingelegt habe und sofort eingeschlafen bin. Also – wo zum Himmel bin ich hier?«

Sopheak »Du weißt nicht, wo du bist? Du bist auf dem großen Kontinent Asien, um genau zu sein, in Kambodscha, in der Stadt Poipet. Hier bin ich zuhause.«

Auguste »Poipet? Habe ich noch nie gehört! Aber wenn du hier lebst, dann kennst du dich doch bestimmt bestens aus. Zeigst du mir, wie du lebst?«

Sopheak »Hm, das würde ich ja gern tun, aber gleich muss ich los in die Schule.«

Auguste »Kein Problem. Da komm ich doch gleich mal mit. Lernen schadet ja nicht!«

Sopheak »Da vorn steht schon der Schulbus. Los, wir müssen uns beeilen, sonst bekommen wir keinen Platz mehr!«

Erzähler »Schulbus? Welchen Schulbus meint Sopheak denn?«, fragt sich Auguste.

Sie sieht nur einen Laster mit Holzbänken, in den ganz viele Kinder klettern. Aber das muss wohl der Schulbus sein, denn auch Sopheak steigt ein. Auguste beeilt sich, um noch rechtzeitig einen Platz neben Sopheak zu erwischen. Die Kinder im Bus lachen und reden wild durcheinander. Das ändert sich allerdings sofort, als sie an der Schule ankommen. Jeder scheint zu wissen, wo sein Platz ist, und



in wenigen Minuten stellen sich alle Kinder in Reihen auf. Doch wo soll sich Auguste hinstellen? Sie beobachtet das bunte Treiben erst mal aus sicherem Abstand.

Sopheak »Auguste, pass gut auf! Jetzt wird die kambodschanische Flagge gehisst. Das machen wir jeden Morgen vor dem Unterricht. Kennst du unsere Flagge denn schon?«



Erzähler Auguste schüttelt den Kopf. Diese schöne Flagge hat sie noch nie gesehen. »Mensch, so ein Schultag in Poipet ist ganz schön aufregend«, denkt sich die Wildgans, und watschelt Sopheak in seine Klasse nach.

Weil er in seiner Klasse zu den jüngeren Kindern gehört, sitzt Sopheak in der ersten Reihe. Zuerst versteht Auguste gar nichts. Die Kinder lernen das Alphabet in Khmer. Das ist die Sprache, die hier in Kambodscha alle sprechen. Doch dann geht es mit Englisch weiter. Sopheak ist ganz stolz, dass er schon das englische Alphabet aufsagen kann. Und schon klingelt es zur Pause. Für alle Kinder gibt es eine warme Mahlzeit. Anschließend gehen sie gemeinsam zum Spielen auf den Schulhof.



Es ist schon Nachmittag, als der Unterricht zu Ende ist. Sopheak nimmt Auguste mit zu sich nachhause. Auf dem Weg erzählt er der Wildgans von sich und seiner Familie.

Sopheak »Weißt du, Auguste, ich bin sehr froh, dass ich in die Schule gehen kann. Wenn ich lesen und schreiben lerne, kann ich später mal eine gute Arbeit finden und Geld für mich und meine Familie verdienen. Viele Menschen hier in Kambodscha sind sehr arm, und viele waren nie in der Schule. Manchmal müssen die Eltern ihre älteren Kinder sogar wegschicken, damit sie Geld verdienen. Das ist sehr traurig. Aber es gibt einfach nicht immer genug für alle zu essen.«

Auguste »Müssen deine Eltern dich und deine Geschwister etwa auch wegschicken?«

Sopheak »Nein, zum Glück nicht. Wir leben alle zusammen. Aber mein Papa ist sehr krank und kann nicht mehr arbeiten. Meine Mama und meine große Schwester verdienen ein bisschen Geld. Sie verkaufen Früchte in unserer Siedlung. Schau mal, da sind wir schon. Hier wohne ich.«



Sopheaks Mutter und seine Geschwister sind sehr nett zu Auguste und laden sie ein, ein bisschen zu bleiben.

Sopheak »Komm Auguste, mir ist furchtbar warm. Hast du auch Lust auf eine kleine Abkühlung?«

Auguste »Na klar! Das ist wirklich eine gute Idee. Nix wie ab unter die Dusche!«

Erzähler Doch Auguste staunt nicht schlecht, wie die Duschen aussieht. Schaut am besten selbst.



Erzähler Auguste schaut sich genau um, wie die Menschen in dieser Siedlung in Kambodscha leben. Die Häuser sind aus Holz und längst nicht so groß wie in Deutschland. Sie sind

eigentlich sehr einfach gebaut. Manche sehen ziemlich wackelig aus, als ob ein starker Wind sie umwehen könnte. Die meisten Häuser hier haben nur einen Raum, in dem fünf bis sieben Personen kochen, essen und schlafen. Als Kleiderschrank dient eine Schnur an der Decke. Glasfenster gibt es nicht. Die sind auch nicht nötig, denn in Kambodscha ist es meist warm.

Kinder »He, da ist ja wieder das lustige Tier von heute morgen! Sopheak, hast du einen neuen Freund?«

Sopheak »Das ist Auguste. Sie ist eine Wildgans und von ganz weit her zu uns geflogen. Ich finde sie sehr nett.«

Kinder »Willst du mit uns spielen, Auguste? Komm mit!«

Erzähler Und schon geht es los. Die Kinder haben viel Spaß, und beim Fangen erwischt Auguste auch keiner – schließlich kann sie ja fliegen. Doch auch die Zeit vergeht wie im Flug...

Mutter »Sopheak! Komm rein. Es wird dunkel, und du musst gleich schlafen gehen.«

Sopheak »Darf Auguste heute Nacht bei mir schlafen?«

Mutter »Wenn sie das möchte, kann sie sich gern neben dich legen.«

Erzähler Auguste freut sich, dass sie die Nacht mit ihrem neuen Freund aus Kambodscha verbringen kann. Bevor die beiden einschlafen, gibt Auguste Sopheak ein Versprechen.

Auguste »Weißt du was, Sopheak? Ich werde den Kindern in meiner Heimat von dir erzählen und davon, wie ihr hier lebt. Ich werde für alle Kinder ALARM SCHLAGEN, die nicht zur Schule gehen können oder deren Eltern so arm sind, dass sie sie zum Arbeiten schicken müssen.«



Eine Weile bin ich noch bei Sopheak in Poipet geblieben, bevor ich zurückflog. Obwohl es sehr schön war, wollte ich dann doch wieder nach Hause zu euch! Hier bin ich also. Diese Kinder brauchen mich, Auguste. Eine Gans, die Alarm schlägt und euch von Kindern in anderen Ländern erzählt. Denn die Kinder in Kambodscha und in vielen anderen Ländern auf der Welt brauchen unsere Hilfe, damit sie zur Schule gehen können und die Chance bekommen, ein Leben ohne Armut zu führen.

Text: Klaudia Schuch

Der Martins-Bastelbogen

Mit den Figuren auf unserem Bastelbogen können Sie sowohl die »klassische« Martins-geschichte (Seite 4-5) als auch Augustes Reisegeschichte (Seite 8-11) nacherleben und für sich gestalten. So können Sie mit den Kindern Brücken schlagen von unserer Lebenswelt nach Kambodscha, in das Land von Sopheak – oder auch an das Stadttor von Amiens zur Zeit des heiligen Martin. Der Bastelbogen liegt in unserem Materialpaket zur Martins-Aktion. Sie können ihn aber auch aus dem Internet herunterladen:

www.kindermissionswerk.de/martin